

ferdinandea

DIE ZEITUNG DES VEREINS TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM
FERDINANDEA NR. 58 · NOVEMBER 2021 – JÄNNER 2022



Ab 3. Dezember im Ferdinandeum: Thomas Ruff, Portraits, farbiger Hintergrund, 1981–1985, Akademie-Galerie – Die Neue Sammlung. Eine Einrichtung der Kunstakademie Düsseldorf.



Liebe Vereinsmitglieder, liebe Leserinnen und Leser, es ist eine bedeutsame, auch aufregende Zeit für den Verein, für das Museum. Wir erachten es als großes Glück, dass wir

in diesen vielfach unsicheren Zeiten, unser Projekt des Aus- und Umbaus des Ferdinandeums realisieren können und sind als Bauherr*innen dieses großen Projektes auch sehr gefordert. Es muss gelingen, diese große Chance zu nutzen, um eine nachhaltige, langlebige und alle Nutzer*innen möglichst begeisternde Lösung zu finden. Wir haben eine große Verantwortung und daher auch ein gutes Team aus exzellenten Architekten, hochprofessioneller Projektsteuerung und externen Beratern, das einen guten Prozess und ein überzeugendes „Ferdinandeum neu“ gewährleistet. Die ersten Schritte sind gesetzt, das präzise überarbeitete Vorprojekt soll im kommenden Frühjahr der Landesregierung zum Beschluss vorgelegt werden.

Die umfangreichen Bauarbeiten zur unbedingt notwendigen technischen Sanierung, zur Schaffung funktionaler, barrierefreier und attraktiver Zugänge sowie von klaren, besucherfreundlichen Ausstellungsebenen können vorbehaltlich der politischen Beschlüsse voraussichtlich im Sommer 2023 beginnen.

Im Museum laufen natürlich die intensiven Baubesprechungen und Planungsarbeiten, aber auch schon die Überlegungen zur Vorbereitung auf die Zeit des Umbaus. Dabei ist gerade viel los im Ferdinandeum, bildgewaltig bespielt mit einem wunderbaren Botticelli-Gemälde, der „Madonna mit Kind“, und – sobald die Corona-Bestimmungen es erlauben – einer großen Ausstellung, die sich dem Thema des künstlerischen Werde-Prozesses widmet. Sie wird mit einer großen Anzahl von Werken bedeutender Künstler*innen zu einem Rundgang durch Jahrhunderte der Kunst einladen. Darüber hinaus bieten schöne Präsentationen viele überraschende Einblicke in unsere Kunstsammlungen, Konzerte

locken ins Haus. Der erfreuliche Besucher*innenzuspruch zeigt, dass die Menschen große Lust auf lebendiges Kultur erleben haben und mit den vielfältigen Angeboten kommen alle Tiroler Landesmuseen diesem Wunsch entgegen.

Ein neuer Vorstand stellt sich ab Neujahr den großen Herausforderungen. In seiner fast 200-jährigen Geschichte hat der Verein immer wieder große Schritte zur Weiterentwicklung des Ferdinandeums gesetzt, den Bau, die Um- und Ausbauten des Museumsgebäudes zur heutigen Form. Es ist vielfach dem Einsatz der Mitglieder zu verdanken, dass dies möglich wurde. Darüber war es auch dem großen Engagement von Sammler*innen und Wissenschaftler*innen zu verdanken, dass das Museum zu einer Schatzkammer wurde, in der Kunst, Kultur und Wissenschaft in Tirol gefördert werden. Zurzeit werden gerade die Vereinsakten der ersten hundert Jahre digitalisiert und was ich hier in Händen hielt, weckte meinen großen Respekt vor der vielfältigen, fachkundigen, oft ehrenamtlichen Arbeit, die unser Museum zum Landesmuseum für Gesamtirol werden ließ.

Ich verabschiede mich aus dem Vorstand, danke Ihnen für Ihr Vertrauen und bitte Sie, im Rahmen all Ihrer Möglichkeiten die Arbeit des Vereins weiter zu unterstützen für eine gute Zukunft unseres Ferdinandeums. Ich hoffe, dass Sie auch diese Ausgabe der ferdinandea dazu verführen kann, das reiche Angebot der Tiroler Landesmuseen zu nutzen, insbesondere in ruhigen und besinnlichen Zeiten wie rund um Weihnachten, zumal Museen einerseits sehr sichere Orte sind und andererseits sehr inspirierend. Ich wünsche Ihnen alles Gute, kommen Sie gesund und guten Mutes durch diese pandemische Zeit.

Ihre Barbara Psenner

MUSEUM IN BEWEGUNG: POTENTIALE NUTZEN, PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN

Die Tiroler Landesmuseen mit ihren reichen Sammlungsbeständen sind das Gedächtnis Tirols und das museale Aushängeschild des Landes. Die Relevanz der Landesmuseen für unsere Gesellschaft ist vielschichtig und zeigt sich auf mehreren Ebenen. Sie tragen mit ihrem Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm zur Erhöhung der Lebensqualität bei und stellen einen wichtigen Beitrag zur regionalen Identität dar. Sie fördern den kritischen Diskurs und stärken den sozialen Zusammenhalt, indem sie verschiedene Bevölkerungsgruppen in ihre Programmatik integrieren. Sie sind aber auch eine Visitenkarte unseres Landes und damit ein wichtiger Standortfaktor für den Kulturtourismus. Die Bedeutung der Landesmuseen als wichtige Kultur- und Bildungsinstitution soll sich auch in der Gebäudeinfrastruktur widerspiegeln, weshalb der Um- und Ausbau des Ferdinandeums für das Land von großer Bedeutung ist. Ziel des Projekts ist es, einen Museumsbetrieb nach internationalem Standard sicherzustellen und neue Möglichkeiten zu eröffnen – sowohl für die Neugestaltung der Dauerausstellung, als auch für Wechselausstellungen, für Vermittlungsangebote und Veranstaltungen im Museum. Dabei geht es um die Schaffung großzügiger, besser nutzbarer Ausstellungsflächen und die Neugestaltung des Eingangsbereichs ebenso wie um die Erneuerung der gesamten Gebäudetechnik, die Verbesserung der Zulieferungssituation und die Errichtung eines Veranstaltungssaales auf der Dachebene. Mit dem aus dem Architektenwettbewerb als Sieger hervorgegangenen Entwurf von marte.marte Architekten haben wir eine hervorragende Grundlage, um

diese Zielsetzungen zu erreichen. In weiterer Folge gilt es nun, in positivem Zusammenwirken zwischen den Architekten, dem Land Tirol, dem Verein Ferdinandeum und der Geschäftsführung der TLM das Projekt weiterzuentwickeln und erfolgreich umzusetzen. Dabei werden selbstverständlich auch die Erfahrungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus berücksichtigt, denn nur gemeinsam können wir die Potentiale des Ferdinandeums als Ort der musealen Präsentation und Wissensvermittlung, als Ort der kritischen Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen Fragestellungen und als beliebten Treffpunkt für Besucherinnen und Besucher aller Altersstufen künftig noch besser zur Entfaltung bringen.

Die Landesmuseen haben gezeigt, dass sie auch unter den schwierigen Rahmenbedingungen der Pandemie die museale Arbeit bestmöglich erfüllen und erfolgreich neue Akzente im digitalen Raum setzen. So bin ich zuversichtlich, dass wir auch das Vorhaben des Umbaus trotz der immer noch angespannten Covid-Situation zielstrebig voranbringen werden. Ich hoffe sehr, dass unsere Museen den Besucherinnen und Besuchern bald wieder offenstehen, denn sie sind ein Spiegel der Vielfalt unserer Kultur und können Grenzen überbrücken. In Zeiten einer zunehmenden gesellschaftlichen Polarisierung sind Museen als identitätsstiftende Orte, als Orte des Miteinanders und Dialogs wichtiger denn je. In diesem Sinne freue ich mich auf die kommenden Ausstellungen und wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie allen Vereinsmitgliedern eine friedvolle Weihnachtszeit!



FLORIAN RADITSCH IM SCHEIN VON RAUCH UND FLAMME

Tiroler Volkskunstmuseum
bis 23. Jänner 2022

Was verbindet die Alpen mit Zentralkalifornien? Der amerikanisch-österreichische Künstler Florian Raditsch stellt in seiner neuen Ausstellung im Tiroler Volkskunstmuseum einen Zusammenhang her, der sich auf die Naturlandschaften beider Regionen bezieht.

Blick in die Ausstellung von Florian Raditsch.



Florian Raditsch beschäftigt sich besonders mit zwei in den 1920er-Jahren gebauten Hotels: dem Hotel Drei Zinnen in Südtirol (Clemens Holzmeister, 1929) und dem Ahwahnee Hotel im Yosemite National Park in Kalifornien (Gilbert Stanley Underwood, 1927). Die Lage der Bauten vermittelt eine mehr oder weniger ursprüngliche Kultur- und Naturlandschaft. In den 1920er-Jahren kam es vor allem in der Architektur und der Kunst zu einer Verschmelzung von Tradition und Moderne. Dieser Anspruch ist in den Hotels zweifellos zu erkennen. Die Inszenierung der neu formierten Tradition zeigt sich auch in den Stuben des Tiroler Volkskunstmuseums. Nachdem die Stuben in den 1920er-Jahren ins Museum eingebaut wurden, stellt Florian Raditsch sie nun im Rahmen seiner Ausstellung in den Kontext von Hotels. So werden die

Besucher*innen von der „Reception Area“ bis zur „Main Hall“ geführt. Am Beginn der Ausstellung verweist ein Blitz auf ein wichtiges Element von Raditschs Werken – das Feuer. Die Ambivalenz von Feuer stellt der Künstler durch Holzmasken, die er aus verkohlten Baumrinden fertigte, dar. Diese Baumrinden stammen aus dem Creek Fire (2020). Dennoch soll durch die Masken sowie mit einer Tanzperformance auch auf den positiven Aspekt des Feuers hingewiesen werden. Durch die Zerstörung kann etwas Neues entstehen. Ein Beispiel dafür wären die Kohlezeichnungen von Florian Raditsch.

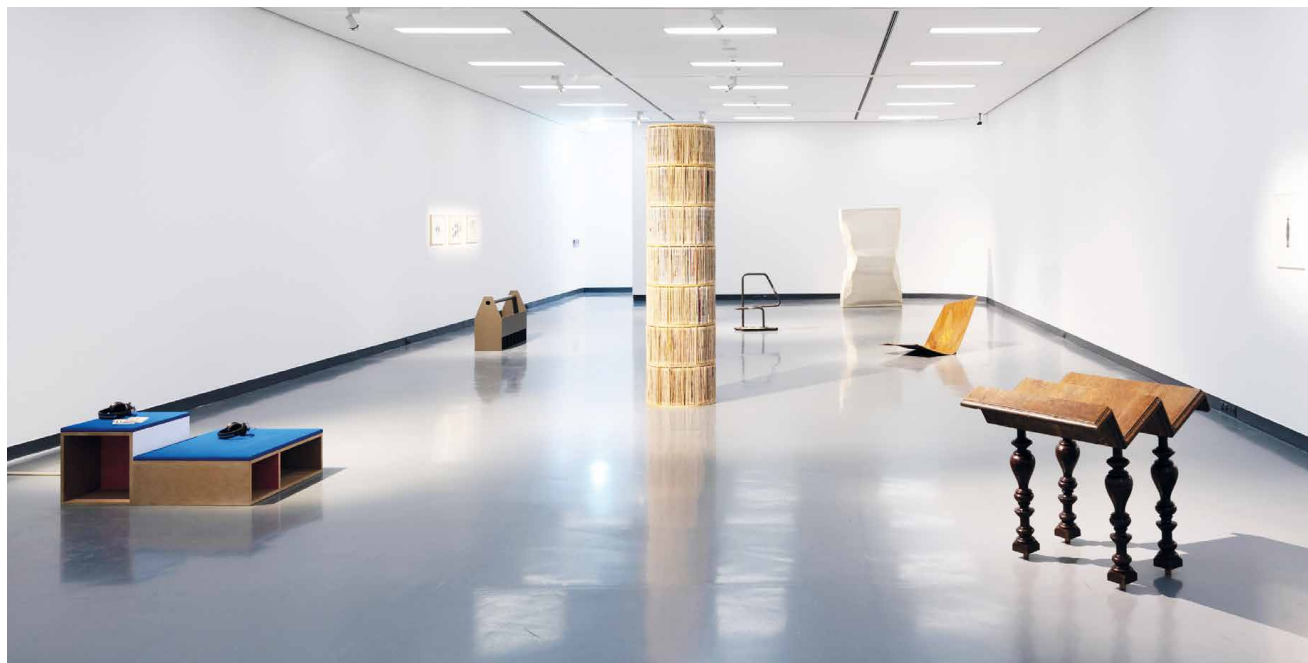
Die vom Künstler angedeutete Ähnlichkeit zwischen dem Stubenforum und den traditionellen Langhäusern Nordamerikas macht beide Architekturen als Treffpunkt bzw.

Versammlungsraum verständlich. Darin lädt Raditsch die Besucher*innen ein, zu überlegen, wie man in Zukunft mit der Verantwortung gegenüber der Nutzung von Kultur- und Naturlandschaft umgehen soll.

Neben Pastellarbeiten und Wandmalereien, die farblich den Inneneinrichtungen der beiden Hotels entlehnt sind (rot, grün, blau), werden in der Ausstellung zudem Texte, Lieder und Erzählungen aus Kalifornien und dem Alpenraum präsentiert.

Florian Raditsch (* 1987, Zentralkalifornien) studierte Bildende Kunst in New Mexiko und an der Universität für angewandte Kunst in Wien. Seine Werke wurden in Deutschland, Österreich und in den USA ausgestellt.

Eva Nairz



OBJETS PERDUS

Ferdinandeum, Artbox
bis 13. März 2022

„Things of Greater Significance“ von Werner Feiersinger, Jan Koemas, Sonia Leimer, Lucas Norer, Kirstin Rogge, Peter Sandbichler, Ruth Schnell, Pia Steixner und Maria Walcher.

Objekte in der Sammlungspräsentation „Objets Perdus“.

Im vierten Akt der Reihe „Begehbare Gedanken aus der Modernen Sammlung“ werden materielle und immaterielle Werke präsentiert, die mit gefundenen Materialien oder Gegenständen des alltäglichen Lebens in Verbindung stehen. Diese sind in den künstlerischen Arbeiten bewusst verändert oder verformt, additiv verwendet, in jedem Fall verfremdet worden, also aus ihrem ursprünglichen Kontext gerissen, um dem Material eine neue, „höhere“ Bedeutung zu vergeben.

Der Titel der Präsentation „Objets Perdus“ (verlorene Gegenstände) ist eine Umkehrung von Objets trouvés, eine über hundert Jahre alte Formulierung für gefundene Gegenstände, die als Kunstwerke behandelt oder in Kunstwerke integriert werden. Verloren geht im künstlerischen Prozess die

Funktion der Objekte, ihr ursprünglicher Sinn. Sie werden „Produkte ungesicherter Imagination“, wie es Peter Weibel in den 1960ern formuliert hatte.

Arbeiten wie Kirstin Rogges „Tisch“, Sonia Leimers „Platzhalter“, Werner Feiersingers „Werkzeugkiste“, Jan Koemas’ „Rote Liege“, Peter Sandbichlers „Alte Schachtel“ oder Maria Walchers „Knoten“ – in einem Taschentuch aus Porzellan – verweisen mit Form und Titel auf das praktische Leben. Auf den zweiten Blick enttäuschen sie aber die praktische Nutzung, weil sie dafür zu verdreht, zu schwer, zu hart oder einfach nicht das sind, was sie auf den ersten Blick vorgeben zu sein. Sie sind Objekte des Widerstands gegen eine einspurige Deutung der Dinge, legen ihre noch ungenutzten Informationen frei, öffnen Raum für vielfältige

Assoziationen und Sinnzusammenhänge. Es geht um eine freie Suche nach Bedeutung, wie sonst immer in der Kunst, so auch in der Arbeit „Search“ von Ruth Schnell: Ein Pfeiler aus Papiertragetaschen, die mit dem Bildrauschen einer Kanalsuche im Fernsehen gefüllt sind und schon 1997 die Komplexität der stets ephemeren doch zum Produkt gewordenen Medien thematisieren. Die „Säule“ aus Tageszeitungen von Pia Steixner oder „Friktion“ von Lucas Norer, eine akustische Dokumentation des Gitters des Befreiungsdenkmal in Innsbruck, strukturiert gewöhnliche, in den Städten zwar wiederholend, aber meist nur beiläufig wahrgenommene Objekte neu, und setzt sich Bedeutungs- und Gedächtnisverlust mit einer neuen Art von Denkmälern entgegen.

Rosanna Dematté

WERDEN

FROM MICHELANGELO TO -> VON ELISABETH PROBST

Wie werden Menschen zu Künstler*innen? Dieser Frage widmet sich die Ausstellung „werden. From Michelangelo to ->“ im Ferdinandeum. Mit Blick auf die lange Geschichte der Kunstakademien in Florenz und Düsseldorf spürt sie den Einflussgrößen, Entwicklungen und Wahrnehmungen nach, die den künstlerischen Werdegang über die Jahrhunderte hinweg prägen und geprägt haben.

Die gezeigten Werke dokumentieren den Prozess am Beispiel zahlreicher Künstler*innenpersönlichkeiten und greifen eine Reihe kunsthistorischer Bezugspunkte auf. Kunst von Michelangelo trifft dabei auf Werke von Joseph Beuys oder Gerhard Richter sowie von Künstler*innen der Kunstakademie Düsseldorf.

KUNST UND KÜNSTLER*INNEN

Unter dem Titel „werden“ erkunden die Tiroler Landesmuseen ab Dezember 2021 den Prozess des Künstler*in-Werdens. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf individuellen Biografien, vielmehr versucht die Ausstellung Parametern, Wahrnehmungen und Entwicklungen im sich stetig wandelnden Prozess des Künstler*in-Werdens zu ergründen. Zentralen Einfluss leisten dabei seit Jahrhunderten die Kunstakademien. In Kooperation mit der ältesten Kunstakademie der Welt, der Accademia delle Arti del Disegno in Florenz, und der Kunstakademie Düsseldorf, eine der innovativsten Einrichtungen für Gegenwartskunst, gelingt es der Ausstellung beinahe fünf Jahrhunderte Kunstgeschichte zu fassen. Die gezeigten Werke deuten dabei Parallelen, Besonderheiten und Entwicklungspotenziale im Werdegang verschiedener Künstler*innenpersönlichkeiten an und veranschaulichen einen jahrhundertelangen permanenten Veränderungsprozess. Darüber hinaus bietet die Auswahl an Kunstwerken zahlreiche Bezugspunkte zur Kunstgeschichte, entlang derer die Besucher*innen den kreativen Entwicklungen der vergangenen Jahrhunderte nachspüren können. „Indem die Ausstellung ganz unterschiedliche kunsthistorische Positionen präsentiert, lenkt sie den Blick der Besucherinnen und Besucher auf die verbindende Kraft des künstlerischen Kreativprozesses, auf das >Werden< in der Bildenden Kunst“, fasste Peter Assmann, Direktor der Tiroler Landesmuseen und Kurator, das Ausstellungserlebnis zusammen.

VON MICHELANGELO IN DIE ZUKUNFT

Angefangen bei Michelangelo Buonarroti zur Zeit der Gründung der Accademia in Florenz 1563 führt der Rundgang durch die Ausstellung entlang an den Werken zahlreicher Künstler*innen bis hin zu Joseph Beuys und Gerhard Richter als zeitgenössische Vertreter der Kunstakademie in Düsseldorf. Die Präsentation schlägt dabei sowohl

„INDEM DIE AUSSTELLUNG UNTERSCHIEDLICHE KUNSTHISTORISCHE POSITIONEN PRÄSENTIERT, LENKT SIE DEN BLICK AUF DIE VERBINDENDE KRAFT DES KÜNSTLERISCHEN KREATIVPROZESSES, AUF DAS ‚WERDEN‘ IN DER BILDENDEN KUNST.“

Peter Assmann

Brücken von der Vergangenheit in die Gegenwart als auch zwischen Florenz, Düsseldorf und Innsbruck. Doch so wie die künstlerische Weiterentwicklung stetig fortläuft, ist auch die Auseinandersetzung mit dem Thema im Rahmen der Ausstellung nicht abgeschlossen. Mit dem digitalen Projekt „Looking Ahead“ wagt sie daher einen Ausblick in die Zukunft. Ausgewählte junge Künstler*innen zeigen auf der Website looking-ahead.at ihre Werke und geben damit Anlass dazu, sich mit dem Künstler*in-Werden im Heute und Morgen auseinanderzusetzen und den Blick für aktuelle Entwicklungen zu schärfen.

FLORENZ, DÜSSELDORF, INNSBRUCK

Für die Ausstellung haben die Tiroler Landesmuseen zwei der bedeutendsten Kunstinstitutionen ins Ferdinandeum

eingeladen. So wurde „werden“ in Zusammenarbeit mit der Accademia delle Arti del Disegno in Florenz und der Kunstakademie Düsseldorf als internationales Kooperationsprojekt gestaltet. Zum Team der Kurator*innen zählen dabei insbesondere: Peter Assmann, Direktor der Tiroler Landesmuseen, Giorgio Bonsanti, David Palterer, Norberto Medardi und die Präsidentin Cristina Acidini von der Accademia delle Arti del Disegno sowie Martin Gostner, Rektor Calle Petzinka, Vanessa Sondermann, Max Krumholz und die Prorektoren Robert Fleck und Johannes Myssok von der Kunstakademie Düsseldorf. Die Website „Looking Ahead“ wird von Harm Gerdes betreut. John Morgan gestaltete die zweibändige Publikation zur Ausstellung, die sich sowohl der kunsthistorischen Dimension wie auch der kreativen Herausforderung eines Künstlerbuches stellt.

KOMMENTAR VON MARTIN GOSTNER

Mitglied des Kurator*innenteams aus Düsseldorf zur Rolle der Kunstakademien

„Die Aufgabe der freien Kunstakademien ist es, einen wirtschaftlich unabhängigen Freiraum zu bieten, in dem sich die Studierenden im Diskurs mit den Lehrenden in einem ‚entspannten Feld‘ möglichst autonom entwickeln und eine differenzierte Weltansicht erarbeiten können.“

KOMMENTAR VON DAVID PALTERER

Mitglied des Kurator*innenteams aus Florenz über die Ausstellung „werden“

„Ich hoffe, dass der Versuch, einen Dialog zwischen zwei scheinbar so unterschiedlichen Institutionen wie unseren beiden Akademien herzustellen, gelingt und die geografische Entfernung zwischen den beteiligten Städten Florenz, Düsseldorf und Innsbruck die Phantasie und Neugier der Besucher anregen wird.“

WERDEN

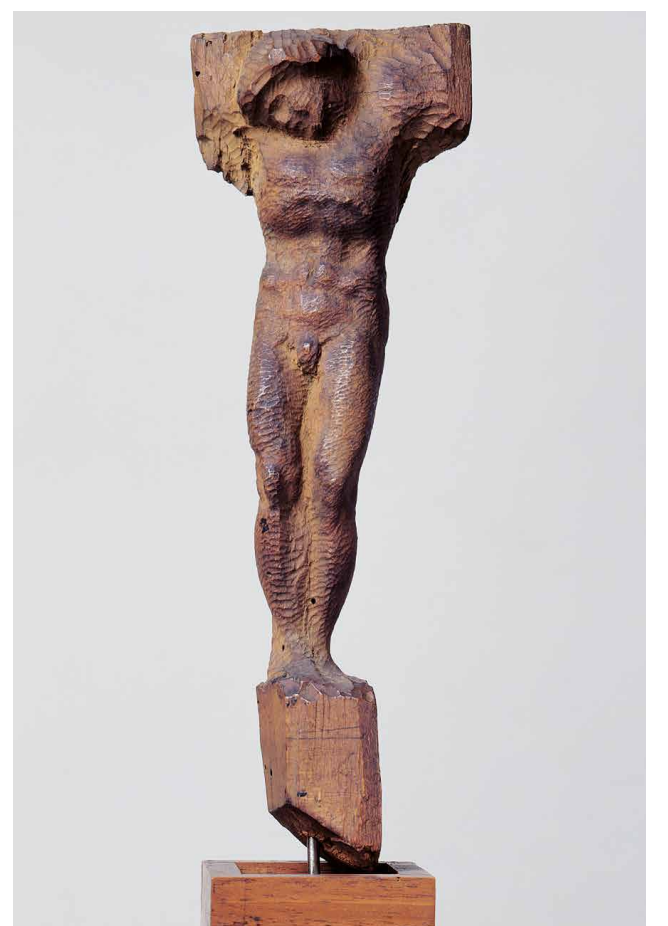
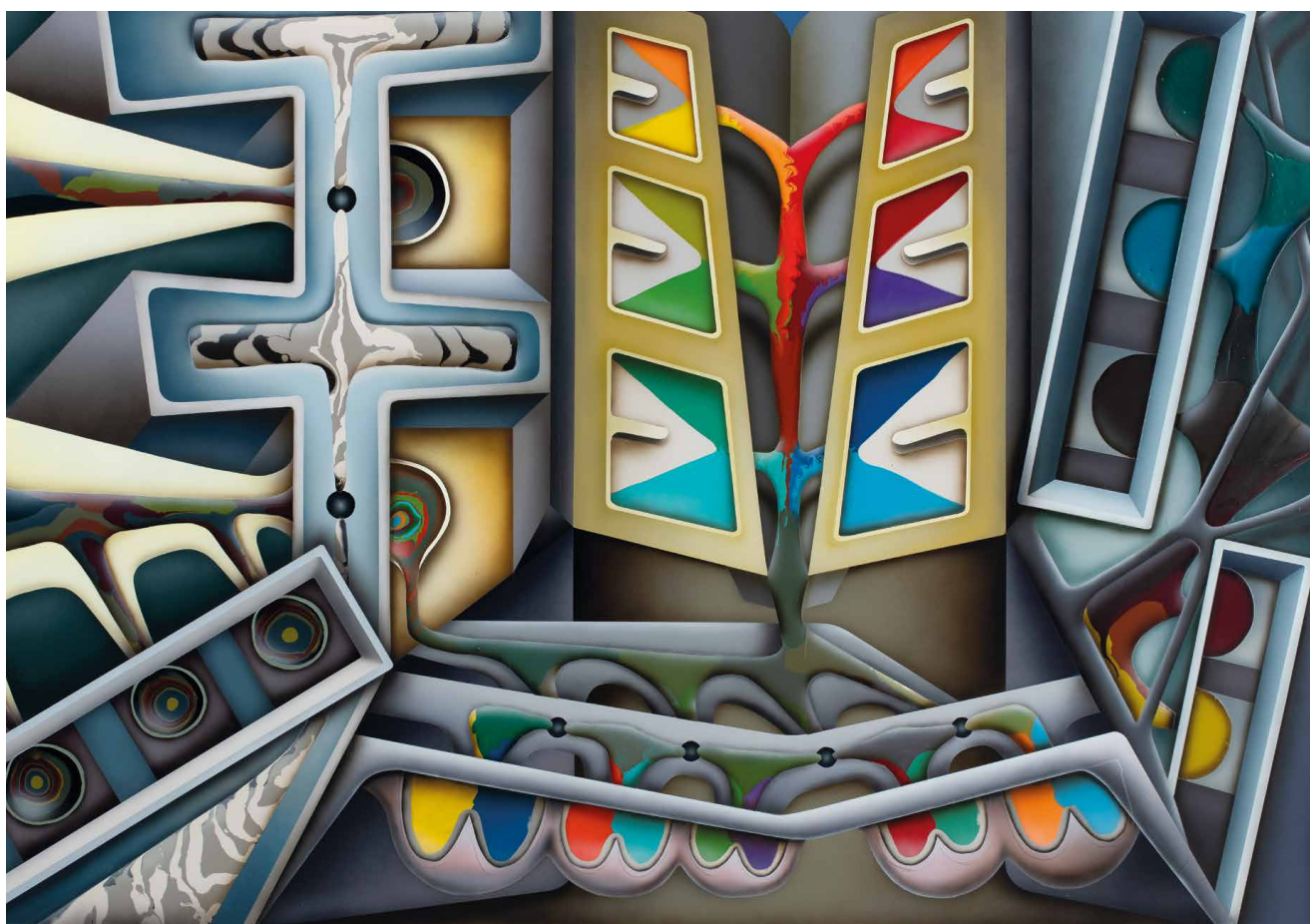
FROM MICHELANGELO TO ->

Ferdinandeum

3. Dezember 2021 bis 18. April 2022

BILDBESCHREIBUNG

- 01 Stefano Ussi, Hunde. Skizze zum Gemälde „Bianca Cappello“, ca. 1868, Öl auf Leinwand, 53,5 x 75 cm, Accademia delle Arti del Disegno, Florenz.
- 02 Gereon Krebber, Tatros, 2021, Metallwellrohr, 60 x 60 x 40 cm, Courtesy Cindy Rucker Gallery, New York.
- 03 Harm Gerdes, Untitled (05.10.2021), 2021, Painting – Acrylic on polymer canvas, 180 x 240 cm (71 x 94 in), HG18119, Courtesy Peres Projects, Berlin.
- 04 Michelangelo Buonarroti, Kruzifix, o. J., Holz, 26,5 cm, Florenz, Casa Buonarroti.



DIE VORSTANDSVORSITZENDE GEHT UND BLICKT ZURÜCK ...

VON BARBARA PSENNER

Gemäß der Vereinsstatuten legt der jetzige Vorstand mit 31. Dezember 2021 sein Mandat nieder. Neun Jahre lang habe ich mich, haben wir uns, zuerst mit dem Vorsitzenden Dr. Werner Plunger und dann mit meinen Vorstandskollegen Dr. Franz Pegger und Dr. Bernhard Platzer, für die Anliegen des Vereins nach Kräften eingesetzt, immer bestrebt, in gutem Einvernehmen mit der Museumsleitung, die Zukunft des Museums mitzugestalten.

Mit den Beiträgen der Mitglieder werden die sieben Sammlungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum durch Ankäufe kontinuierlich erweitert. Aber vor allem durch Schenkungen, Nachlässe und Verlassenschaften, Leistungen von Sponsor*innen, haben in den letzten Jahren Objekte im Wert von über 1 Million Euro die Sammlungen bereichert. Ein Markstein in der Geschichte des Ferdinandeums ist die Errichtung des Sammlungs- und Forschungszentrums in Hall. Das Land Tirol ermöglichte die Errichtung des Sammlungsdepots, in der alle unsere Sammlungen bestens verwahrt und wissenschaftlich bearbeitet werden können. 2019 trat ein neuer Direktor, Dr. Peter Assmann, sein Amt an, der in seinem Konzept das Ferdinandeum klar vorrangig als Kunstmuseum positioniert. Mit ihm konnten zwei Wunschprojekte des Vereins tatkräftig angegangen werden: Die digitale Erfassung der Sammlungen des Vereins und des Landes Tirol, um sie der interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen, und insbesondere der notwendige Um- und Ausbau des Ferdinandeums. In dem altherwürdigen Gebäude gab es in den letzten Jahren wichtige Sanierungsarbeiten. Daher ist es ein großes Anliegen des Vereins, die bestehenden baulichen, technischen und funktionalen Mängel zu beseitigen, um einen zeitgemäßen, attraktiven Museumsbetrieb sicherzustellen, was uns jetzt mit großzügiger Unterstützung des Landes Tirol gelingen wird.

... UND BLICKT NACH VORNE:

Es wird eine herausfordernde Zeit, damit eine nachhaltige, überzeugende Neugestaltung des Museums gelingen kann. In der Mitgliederversammlung am 23. September 2021 wurde ein neuer Vorstand einstimmig gewählt: Dr. Franz Pegger, der den Verein schon seit vielen Jahren als Rechtsanwalt fachkundig berät und unterstützt, bleibt noch weiter im Vorstand. Ihm zur Seite stehen werden Dr. Lukas Madersbacher, Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Innsbruck und die Südtiroler Architektin und Kunsthistorikerin DIⁱⁿ Mag.^a Barbara Lanz, Expertin u. a. im Bereich der historischen Bauforschung und Baudenkmalpflege. Damit nimmt wieder, wie ich mit Freude sehe, ein Expert*innenteam mit wichtigen Kompetenzen die Agenden des Vereins in die Hand. Ich hoffe, dass noch mehr kunst- und kulturinteressierte Menschen in Nord- und Südtirol das Ferdinandeum als anregenden Kulturort erleben und es als Mitglieder fördernd unterstützen werden.

Dem neuen Vorstand wünsche ich Erfolg und Freude an seiner Arbeit. Ich bedanke mich bei den Vereinsmitgliedern für das Vertrauen, beim Direktor und allen Mitarbeiter*innen der Landesmuseen für ihr großes Engagement und beim Land Tirol, insbesondere bei der Landesrätin für Kultur, Frau Dr.ⁱⁿ Beate Palfrader, für ihre wertvolle Unterstützung. Dem Ferdinandeum wünsche ich, dass es sich mit seinen großen Potentialen als DAS Landesmuseum im Kulturraum der EU-Regio mit großer Strahlkraft weiterentwickelt.



Die Funktionsperiode des Vorstandes Franz Pegger, Barbara Psenner und Bernhard Platzer endet mit 31.12.2021 (v.l.n.r.).



Der mit Jahresbeginn 2022 amtierende Vereinsvorstand mit Lukas Madersbacher, Barbara Lanz und Franz Pegger (v.l.n.r.).

AUSSTELLUNGSTIPP

VON BIRGIT SCHÖNEGGER

ANDERSWO

JAMES TURRELL

DER LICHTRAUM AM BERG

Öffentliche Führungen werden angeboten.
täglich geöffnet · www.skyspace-lech.com

Der renommierte US-amerikanische Künstler James Turrell ermöglicht in Lech seit 2018 ein Lichtspektakel der besonderen Art. Turrell, bekannt für seine atmosphärischen Installationen zu der sinnlichen und geistigen Wahrnehmung von Licht, hat für Lech einen Lichtraum entworfen, der das Zusammentreffen der hochalpinen Landschaft, von Himmel und Erde in eine neue Wahrnehmung bringt. Mit der ästhetischen und kontemplativen Installation führt uns James Turrell die Imagination von Licht vor Augen. Die Installation ist besonders bei Sonnenaufgang oder Sonnenuntergang zu empfehlen.



Verleihung der Ehrenmitgliedschaft am 23.9. V.I.n.r.: Vorstand Bernhard Platzer, Ehrenmitglied Ernst Wunderbaldinger, Vorsitzende Barbara Psenner, Ehrenmitglied Gerhard Schirmer, Stv.-Vorsitzender Franz Pegger.



Pop-up-Museum in der Altstadt. V.I.n.r.: Helmut Reichholf (WK Tirol), Barbara Psenner (Verein), Elisabeth Gürtler (TLM-Aufsichtsrat), Georg Kaltschmied (LAbg.), Andreas Braun (Tourismusexperte), Mario Gerber (LAbg.)



Claudia Sporer-Heis und Alexander Moser bei der Eröffnung „Für Gott, Kaiser und Vaterland?“ im TIROL PANORAMA mit Kaiserjägermuseum am 15.10.



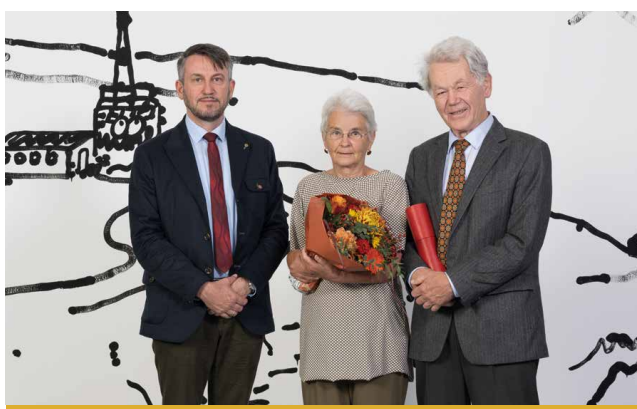
„RLB Kunstpreis: Oliver Laric“, 2.9. V.I.n.r.: Oliver Laric (Künstler), Silvia Höller (RLB), Rosanna Dematté und Dir. Peter Assmann (TLM), Thomas Wass (Stv.-Vorsitzender der RLB Tirol AG).



Künstler Florian Raditsch im Kreuzgang des Volkskunstmuseums, der mit „Im Schein von Rauch und Flamme“ bis 23.1.2022 im Volkskunstmuseum zu sehen ist.



Eröffnung „It's our turn“ am 24.7. im Ferdinandeum, mit Dir. Peter Assmann (TLM), Monika Abendstein (bildung) und Gabi Ultsch (TLM) sowie den jungen Künstlerinnen.



Verleihung der Franz-von-Wieser-Medaille am 23.9. V.I.n.r.: Laudator Kurt Scharr mit Ehepaar Ilse und Medaillenträger Gernot Patzelt, der für seine jahrzehntelangen verdienstvollen Forschungen geehrt wurde.



„Vorhang auf! Inside Franz“. V.I.n.r.: Thomas Lackner, Sonja Fabian, Ronald Winkler und Thomas Ulbrich. Making-of unter: tiroler-landesmuseen.at/-terminreihe/vorhang-auf-inside-franz

WERBEN ODER WERDEN SIE EIN MITGLIED IM VEREIN TIROLER LANDESMUSEUM

UND GENIEßEN SIE FOLGENDE VORTEILE:

- Freien Eintritt in die Tiroler Landesmuseen sowie alle österreichischen Landesmuseen und ermäßigten Eintritt in Partnermuseen
- Ermäßigungen bei Konzerten und Vereinsfahrten
- Rabatte auf TLM-Publikationen und -CDs im Museumsshop
- Kostenlose Zusendung der ferdinanda und von Einladungen zu Veranstaltungen und Eröffnungen
- Kostenlose Begutachtungen

MITGLIEDSBEITRAG 2021:

Einzelperson: 35 Euro · Studierende: 12 Euro
Familie/Lebensgemeinschaft: 55 Euro
Gemeinde/Institution: 110 Euro

WWW.FERDINANDEUM.AT

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger und Hersteller: Verein Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum: Museumstr. 15 · 6020 Innsbruck
verein@tiroler-landesmuseen.at · T +43 512 59 489-105
Redaktion: Barbara Psenner, Bernhard Platzer, Isabelle Brandauer, Astrid Flögel, Josefine Justic, Maria Mayrl, Elisabeth Probst, Birgit Schönegger, Renate Telsner, Michael Zechmann-Khreis
Die ferdinanda erscheint 4 x im Jahr; Vereinszweck: Förderung von Kunst, Kultur und Wissenschaft in Tirol; Blattlinie: Informationsorgan der Mitglieder
Vorstand: B. Psenner, B. Platzer, F. Pegger, ab 1.1.22: F. Pegger, L. Madersbacher, B. Lanz; Grafik: büro54; Druck: Athesia-Tyrolia Druck
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung der Autor*innen wieder. Alle Beiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Fotos: Wenn nicht anders angegeben: TLM, S. 1: © Bildrecht, Wien 2021, S. 2/oben: TLMF/Wolfgang Lackner, S. 2/unten: Land Tirol/Berger, S. 3: TLM/Wolfgang Lackner, S. 5/links oben: © Accademia delle Arti del Disegno, Firenze, Foto: Elena Foresto Photographer, S. 5/rechts oben: © Gereon Grebber, S. 5/links unten: Harm Gerdes, Courtesy Peres Projects, Berlin, S. 5/rechts unten: © Museum Casa Buonarroti, Florenz, S. 6/oben + unten: TLMF/Wolfgang Lackner, S. 7: TLMF/Wolfgang Lackner, TLM/Wolfgang Lackner, Maria Kirchner, S. 8/rechts unten: © Loris Barbano

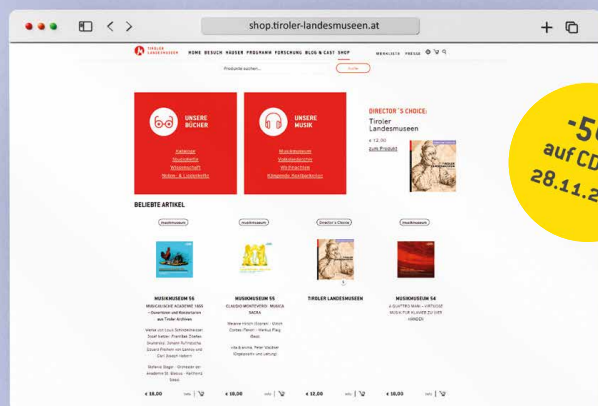
MUSIKMUSEUM VON FRANZ GRATL

MUSICALISCHE ACADEMIE 1855 OUVERTÜREN UND KONZERT- ARIEN AUS TIROLER ARCHIVEN

musikmuseum 56

Werke von Louis Schindelmeisser, Josef Netzer, František Zdeňek Skuherský, Johann Ruffinatscha, Eduard Freiherr von Lannoy und Carl Joseph Habern
Stefanie Steger · Orchester der Akademie St. Blasius · Karlheinz Siessl

Unsere „Musicalische Akademie 1855“ ist einem Konzert des Innsbrucker Musikvereins nachempfunden und bietet eine spannende Abfolge von musikalischen Raritäten. Wir begegnen Komponisten, die dereinst überregional bekannt waren, heute aber völlig vergessen sind. Allen Komponisten ist ein Tiroler Bezug gemeinsam: Josef Netzer und Johann Ruffinatscha waren gebürtige Tiroler, die ihre Heimat in Richtung Wien verließen. Louis Schindelmeisser war am Beginn seiner beachtlichen musikalischen Karriere am Innsbrucker Theater einige Zeit als Kapellmeister engagiert. Carl Joseph Habern hielt sich um 1842 in Innsbruck auf und gastierte hier als Pianist. Eduard von Lannoy war eine bedeutende Figur im österreichischen Musikleben des Biedermeier und Ehrenmitglied des Innsbrucker Musikvereins. František Zdeňek Skuherský schließlich wirkte einige Zeit als Kapellmeister dieses Vereins. Seine Festouvertüre wurde tatsächlich 1855 in einem Musikvereinskonzert aufgeführt, alle anderen Werke – inklusive Konzertarien – hätten theoretisch in diesem Jahr in Innsbruck erklingen können. Die Südtiroler Sopranistin Stefanie Steger meistert die hochvirtuosen Konzertarien mit Bravour, das Orchester der Akademie St. Blasius unter Karlheinz Siessl rückt diese musikalischen Kostbarkeiten gekonnt ins rechte Licht.



Der neue Online-Shop der Tiroler Landesmuseen ist nun auch mobil nutzbar, wurde völlig neu gestaltet und entspricht den aktuellen EU-Vorgaben.

Von **28. November 2021 bis 6. Jänner 2022** finden Sie im neuen Online-Shop wieder alle CDs um 50% reduziert.

Geben Sie hierfür am Ende des Bestellvorgangs den **Code XMAS21** ein.

shop.tiroler-landesmuseen.at

CHANUKKA * WEIHNACHTEN VON KATHARINA WALTER

LICHTERFEST TRIFFT AUF LICHTERFEST

Gibt es Verbindendes zwischen dem christlichen Weihnachten und dem jüdischen Chanukka? Historisch und theologisch verbindet sie nicht viel. Während zu Weihnachten die Geburt Jesus Christus gefeiert wird, erinnert Chanukka an die Befreiung und Wiedereinweihung des zweiten Tempels in Jerusalem im Jahr 164 vor Christi Geburt. Und dennoch gibt es Schnittmengen: In Chanukka steckt das Wort „Weihung“, wie das „Weih“ in Weihnachten. In beiden Fällen feiern Gläubige göttliche Wunder. Gemeinsam ist ihnen auch, dass sie in der dunkelsten Jahreszeit rund um die Wintersonnwende stattfinden. Anders als Weihnachten verschiebt sich Chanukka jedoch jedes Jahr ein wenig, da es sich am jüdischen Mondkalender orientiert. Bei beiden Festen treffen Verwandte zusammen, es wird gesungen, gut gegessen. Und eine besondere Rolle spielen dabei Kerzen und die Symbolik von Licht. Welche kulturellen Traditionen und Handlungen damit verbunden sind und welche verbindenden und trennenden Elemente sich in Darstellungen und Ritualen wiederfinden, soll im Rahmen von verschiedenen Veranstaltungen im Dezember und Jänner thematisiert werden. Mit der Ausstellung „Chanukka. Leuchter des Lichterfestes“ treffen sich das jüdische Chanukka-Fest und das christliche Weihnachtsfest erstmals im Museum, weisen auf Schnittpunkte hin, die in der



Roland Topori, 1997

Öffentlichkeit kaum sichtbar sind, und machen zugleich aufmerksam auf die Absenz jüdischer Exponate in den Sammlungen der Tiroler Landesmuseen.

Die Symbolik des Lichts

Mi, 8.12., 11 Uhr, Ferdinandeum, Führung, mit Anmeldung

Es werde Licht! Zwischen Chanukka und Weihnachten

Do, 16.12., 16 Uhr, Ferdinandeum, Interreligiöses Gespräch, mit Anmeldung
In Kooperation mit dem Haus der Begegnung

Weitere Veranstaltungen rund um Chanukka und Weihnachten siehe www.tiroler-landesmuseen.at

FERDINANDS-RÜCKBLICKE VON JOSEFINE JUSTIC

EIN SCHMERZHAFTES RIGOROSUM

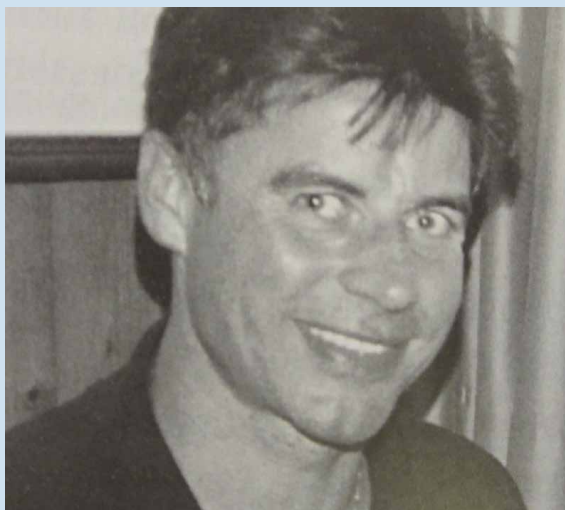
Zumindest bis in die 1980er-Jahre hielt neben dem Hausmeister auch dessen Schäferhund Wache im Ferdinandeum. Einer seiner Einsätze brachte einen damals jungen Studierenden, der ins Museum gekommen war, um sein Rigorosum im Fach Europäische Ethnologie und Kunstgeschichte zu absolvieren, in arge Bedrängnis. Dieses Ereignis, das zwar sicher schmerzhaft Erinnerungen wach ruft, jedoch Gott sei Dank ohne längerfristige gesundheitliche Folgen geblieben ist, kann hier als eine Anekdote in die Annalen des Vereins eingehen.

Neben dem Schäferhund als Übeltäter war es der heute weit über die Grenzen Tirols bekannte Universitätsprofessor DI DDr. Konrad Bergmeister MSc, der im Jahr 1985 die unangenehme Bekanntschaft mit diesem machte. Seine Erinnerungen an diesen Vorfall beschrieb er 2017 wie folgt: „Die Prüfung [Anm. beim Direktor des

Landesmuseums Univ.-Doz. Dr. Gert Ammann als Hauptprüfer und den Kommissionsmitgliedern Univ.-Prof. Dr. Karl Ilg und Univ.-Prof. Johannes Daum] war um 8.30 Uhr im Museum angesagt. Bereits um 8.00 Uhr stand ich im neuen schwarzen Anzug vor der großen Tür des Ferdinandeums, und als der Hausmeister die Tür aufsperrte, ging ich hinein ... und schritt guten Mutes mit schnellen Schritten über die Treppen hinauf. Oben angelangt, sauste plötzlich aus heiterem Himmel ein Schäferhund heran, bellte und biss mir in den linken Unterschenkel. Es gelang mir, das Tier abzuschütteln, denn durch das Bellen und mein Rufen kam der Hausmeister gerannt und zog den Hund zurück.“ Die tiefe, blutende Bisswunde versorgte er mittels eines mitgebrachten sauberen Baumwolltaschentuchs und ging leicht hinkend zum angepeilten Prüfungszimmer.

Die Prüfung, während der weder der Prüfling den Wadenbiss erwähnte noch die Prüfer etwas ungewöhnliches bemerkten, verlief erfolgreich. Erst eine bestürzt ins Zimmer kommende Museumsmitarbeiterin klärte die prüfenden Herren mit den Worten „Sie hat ja der Schäferhund gebissen. Sie müssen sofort in die Erste Hilfe!“ auf. Nach Abschluss des Rigorosums begab sich Bergmeister in die Klinik, wurde verarztet, mit einer Tetanussspritze versehen und kehrte ins Ferdinandeum zurück, um den Unfallhergang zu dokumentieren und die notwendigen Papiere zu unterzeichnen. Das Kompensationsangebot des Landesmuseums, den lädierten Anzug gegen einen neuen zu ersetzen, nahm er dankend an. Diesen trug er dann bei seiner „Promotio sub auspiciis Praesidentis rei publicae“ im November 1985.

Der Karriere des vielfach ausgezeichneten Universitätsprofessors an der BOKU Wien Konrad Bergmeister konnte diese „Bekanntschaft“ mit dem ferdinandeischen Wachhund keinen Abbruch tun.



Der junge Konrad Bergmeister, in: Gemeindebote Vintl 34, Okt./Dez. 2003

SCHACHTELN VOLLER KÄFER

DIE ÄLTESTEN KÄFERSAMMLUNGEN TIROLS IM TIROLER LANDESMUSEUM FERDINANDEUM VON MANFRED KAHLEN

Die Naturwissenschaftliche Sammlung des Tiroler Landesmuseums ist seit langem im Besitz historischer Sammlungen bedeutender Tiroler Koleopterologen. Deren Forschungstätigkeit reichte vielfach bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zurück.

Es sind insbesondere die Sammlungen von Josef Ammann (1873–1940), DI Wilhelm Hassenteufel (1898–1981), Hermann Knabl (1880–1940), Dr. Franz Josef Kofler (1894–1961), Josef Ratter (1874–1961), Oskar Reiß (1871–1951) und Rudolf Wohlmann (1886–1965). Die älteste (Gesamt-) Tiroler Käfersammlung ist allerdings die von Pater Vinzenz Maria Gredler (1823–1912), dem Pionier der Käfer-Faunistik in Tirol, welche im Franziskanerkloster in Bozen aufbewahrt wird.

VERMISST, ABER NICHT VERSCHOLLEN

Seit den 1960er-Jahren waren diverse historische Insekten-sammlungen am Zoologischen Institut der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck verwahrt. Diese Sammlungen kamen damals an die Universität, weil deren gesicherte Ver-wahrung bei der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum aus Gründen der da-maligen Ressourcen, auch aus personellen Gründen, nicht ordnungsgemäß gewährleistet war. Sie dienten jahrzehnte-lang als Studienmaterial für die Studierenden an der Hochburg der Feld-Entomologie (welche Artenkenntnis voraussetzt) unter den Professoren Janetschek, Schedl, Meyer und Thaler und wurden auch nach dem Ende von deren Lehrtätigkeit von Prof. Wolfgang Schedl vorbildlich betreut.

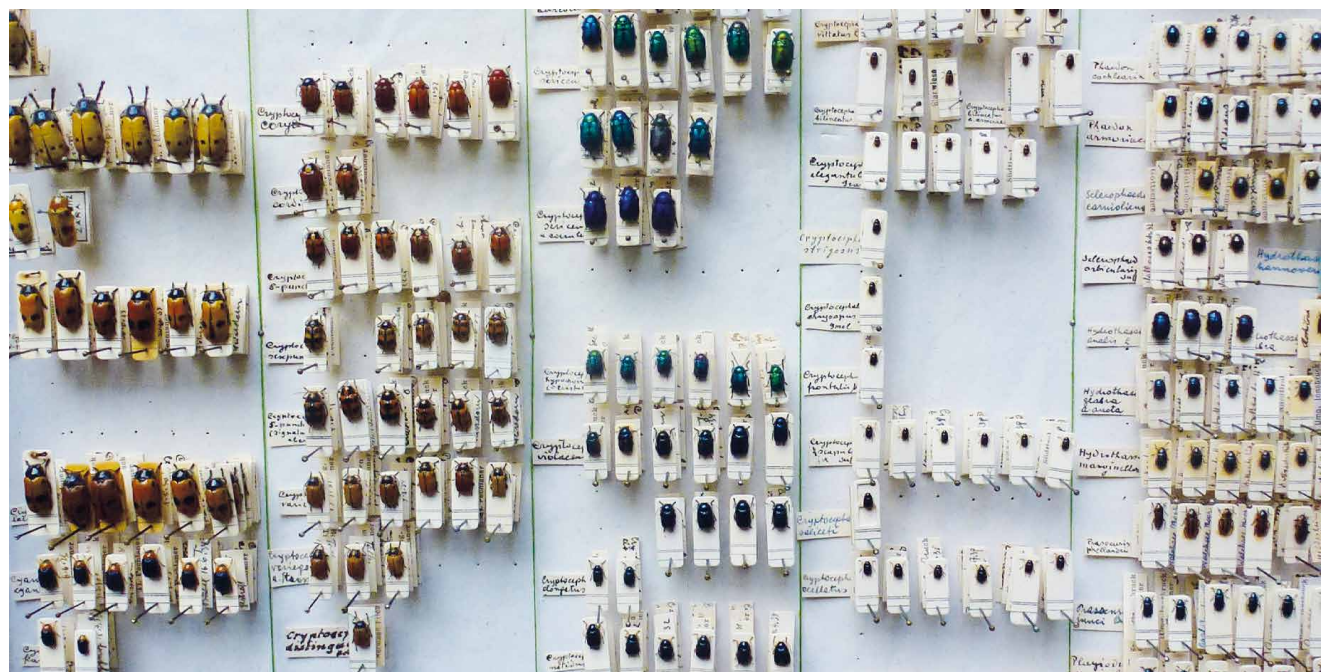
Der Wandel der universitären Zoologie von der Feldfor-schung hin zur Molekularbiologie brachte es dann mit sich, dass mangels Interesse und Bedarf all diese wertvollen Bestände im Sommer 2020 der Naturwissenschaftlichen Sammlung des Tiroler Landesmuseums als großzügige Schenkung übereignet wurden. Damit sind jetzt alle bedeu-tenden Käfersammlungen mit Bezug auf das heutige Tirol am Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum vereint.

ZU ERWÄHNEN SIND FOLGENDE SAMMLUNGEN:

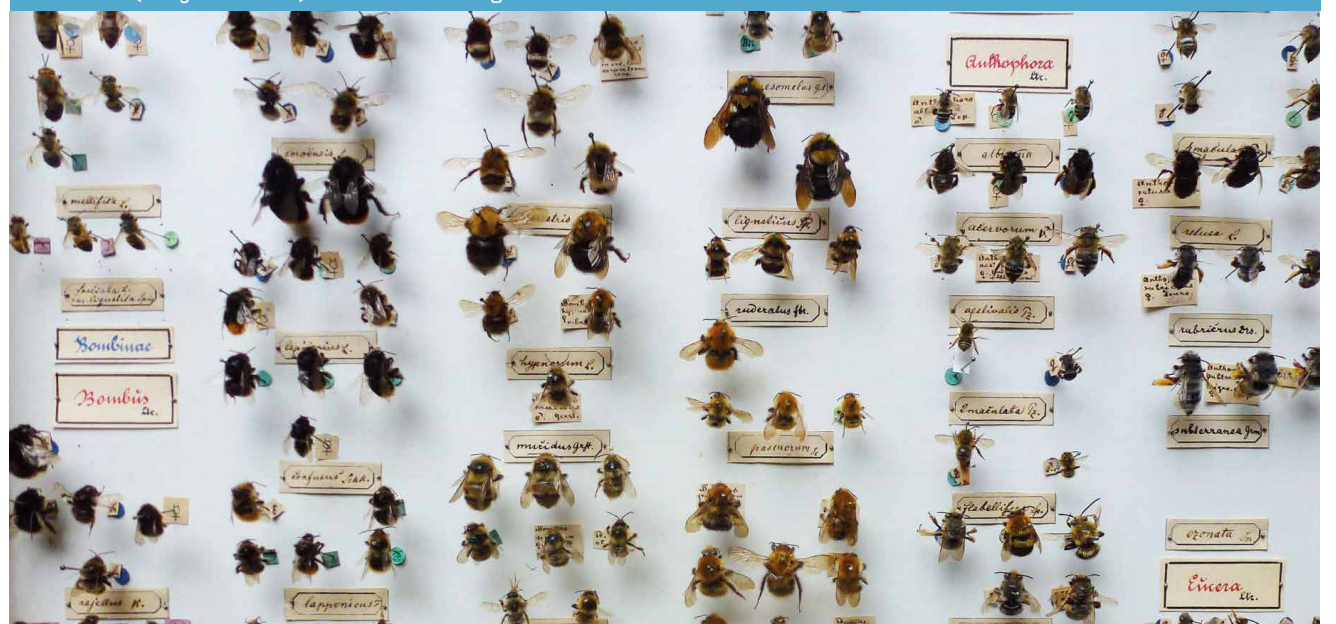
Dr. Carl Wilhelm von Dalla Torre (1850–1928), der sich in seinem Studium in Innsbruck und anschließender Profes-sur vorwiegend mit Hautflüglern (Hymenoptera) befasste, aber generell ein Pionier der Erforschung der Tiroler Hoch-gebirgsfauna und -flora war. Große Teile seiner Sammlungen scheinen verschollen zu sein, es existieren hier noch 23 Schachteln mit Hymenopteren, zwei mit Dipteren und eine mit Käfern.

Alois Wörndle (1874–1965). Er war nach Pater V. M. Gredler (Bozen, 19. Jh.) der zweite große Faunist der Käferfauna Tirols, was seinen eindrucksvollen Niederschlag in der Pu-blikation „Die Käfer von Nordtirol“ (1950) fand. Seine Käfer-sammlung umfasst in 45 Schachteln ca. 30.000 Exemplare von rund 5.600 Taxa.

Dr. Ernst Pechlaner (1901–1964). Er erforschte die entle-genen Winkel der Tiroler Berge, mit dem Käfersieb auf Jagd nach Kleinkäfern. Der Erfolg war der Nachweis meh-rerer für die Wissenschaft neuer Arten. Er sammelte aber auch Hautflügler (Hymenoptera) und Zweiflügler (Diptera), von diesen speziell die Schnaken (Tipulidae), über welche er auch seine einzige Publikation verfasste. Seine vorbildlich präparierte und geordnete Sammlung umfasst 61 Schach-teln Käfer, 9 Hymenopteren und 9 Dipteren.



Blattkäfer (Chrysomelidae) aus der Sammlung Pechlaner



Hautflügler (Hymenoptera) aus der Sammlung Dalla Torre

Wörndle und Pechlaner waren die elementaren Lehrer des Verfassers dieses Beitrages.

Dr. Karl Schmölzer (1925–2004). Erste und weitere wis-senschaftliche Tätigkeit über Landasseln (Isopoda), dann über Käfer, schließlich über Landmilben (Acarina). Seine Literatur und die Milbensammlung sind bereits früher von der Universität ans Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum gekommen, die Käfersammlung im Umfang von 50 Schach-teln mit der jetzigen Schenkung.

Dr. Heinz Janetschek (1913–1997). Pionier der arthropodo-logischen Hochgebirgsforschung, welches Interessensge-biet er während seiner langjährigen Professur in Innsbruck zahlreichen Studierenden weitergegeben hat. Auch die im Rahmen derartiger Dissertationen angelegten Käfer-sammlungen (wie von Adolf Lang und Hildegard Christandl-Peskoller) sind zusammen mit Sammlungsmaterial von

Janetschek ins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum ge-kommen. Besonders ist auch das bemerkenswerte Material von Expeditionen in die Sierra Nevada (Spanien, drei Schach-teln), nach Neuseeland (zwei Schachteln) und vor allem nach Nepal (21 Schachteln), das reichlich Typen enthält.

Dr. Otto Wettstein (1892–1967). Primär Beschäftigung mit Wirbeltieren, regional vorwiegend am Balkan und in der Ägäis. Lokal-entomologische Aktivitäten besonders im Gschnitztal. Fünf Schachteln Käfer, 12 Schachteln Schmetterlinge.

Darüber hinaus ist diverses gemischtes Käfer-Material ver-schiedener Herkunft in 65 Schachteln deponiert, weiters Schmetterlinge in ca. 40 Schachteln.

So sind unsere Sammlungsbestände um weit über 100.000 Objekte aufgestockt worden. Die Bearbeitung dieser wert-vollen Ergänzungen wird noch Arbeit für Jahrzehnte bieten.

FRÜHE HOLZSCHNITTE IM ALPENRAUM

ÜBERLEGUNGEN ZUR MATERIALGESCHICHTE DER DRUCKGRAFIK
ALS HYBRIDE FORM FIGURATIVER DARSTELLUNG
VON ELISA LONIGRO



Li.: oben und unten: Leonhard Scherhauff (Leonhard von Brixen), Kreuzigung mit Bildnis der Äbtissin Verena von Stuben (?) als Stifterin und Heiliger Vigilius, ca. 1459 (sowie Rückseite)
Mitte: Anonym, Passionsszenen, ca. 1426–1450, Holzschnittfragment. Rechts: Anonym, die Heilige Anna mit Madonna und Jesuskind in den Armen, ca. 1426–1450, Holzschnittfragment.

Die Grafische Sammlung des Landesmuseums beheimatet unter anderem eine Gruppe von fünf fragmentarisch erhaltenen Holzschnitten, die aufgeklebt auf die Rückseite eines 1893 vom Ferdinandeum erworbenen Gemäldes gefunden wurden. Diese Fallstudie untersucht die ursprüngliche Anordnung der Drucke auf dem Gemälde und ihre Nachbildung ikonografischer Vorbilder.

Auf die Holzschnitte aufmerksam gemacht wurde erstmals im Jahr 1936 durch Paul Heitz, der insbesondere die „Passionsszenen“ erwähnte und sie (auf Anregung von Werner Cohn) der italienischen Produktion um 1470 zuordnete. 1938 schrieb Cohn die anderen Holzschnitte Südwestdeutschland zu und datierte sie um 1430. Das Bild, auf das die Holzschnitte geklebt waren, stammt vom Südtiroler Künstler Leonhard von Brixen. Es entstand um 1459 und stellt die „Kreuzigung Christi mit dem Porträt der Äbtissin Verena von Stuben, Gründerin des heiligen Vigilius“ dar. Ursprünglich befand sich das Gemälde im Refektorium des Benediktinerklosters Sonnenburg nahe Bruneck in Südtirol. Die wechselseitige Beeinflussung italienischer und nordischer Holzschnitte in diesem Gebiet gilt durch einige der ältesten italienischen Blätter aus dem 15. und 16. Jahrhundert als belegt. Eine Situation der Osmose brachte stilistische Hybride hervor, so auch im Falle des Gemäldes, aus dem die gegenständlich diskutierten Holzschnitte stammen. Leonhard von Brixen war ein Maler und Kupferstecher, der laut urkundlichen Erwähnungen zwischen 1438 und 1476 aktiv war. Es sind keine Drucke von ihm bekannt, aber seine Rolle als Holzschnitzer ist offenkundig. Lorenzo Canozi (geboren um 1420 in Lendinara und 1477 in Padua verstorben) war ein Maler, Buchmaler und Holzschnitzer, der Intarsien und Drucke herstellte, unter anderem den „Heiligen Antonius von Padua“, der in der Biblioteca Classense in Ravenna aufbewahrt wird. Diese Arbeit dient als Beleg für die Herstellung von Holzschnitten in den Werkstätten der Holzschnitzer. Es ist durchaus denkbar, dass Leonhard von Brixen in einem

analogen Kontext der Herstellung von Arbeiten auf Holz eine gewisse Sensibilität für diese Kunst entwickelte. Dennoch ist auszuschließen, dass der Künstler an diesen stilistisch vom Gemälde abweichenden Drucken selbst beteiligt war.

ANORDNUNG DER DRUCKE AUF DEM GEMÄLDE

Drucke auf die Rückseite von Gemälden zu kleben, erscheint ungewöhnlich und ist tatsächlich nur schwer nachvollziehbar. Die Drucke könnten im Laufe der Zeit zu besonderen Anlässen nach und nach angebracht oder sogar als Schutz für das Gemälde verwendet worden sein. Das Gemälde hing im Refektorium, zu dem alle Nonnen Zugang hatten. Jedoch ist nicht bekannt, ob die Drucke selbst sichtbar waren. Im Jahr 1977 wurden die Drucke im Zuge einer Restaurierung abgelöst. Die zurückgebliebenen Abdrücke sind nach wie vor auf der Tafel sichtbar. Das bei nachfolgenden Restaurierungsarbeiten im Jahr 2007 aufgenommene Foto der Rückseite zeigt fünf Bereiche im Mittelteil und noch nicht entzifferte handschriftliche Inschriften. Die Gruppe der farbigen Holzschnitte setzt sich wie folgt zusammen: 1. „Heiliger Georg, der Drache und die Prinzessin“; 2. „Heilige Anna mit Madonna und Jesuskind in den Armen“; 3. „Passionsszenen“; 4. „Tod der Jungfrau“; und 5. zehn Fragmente, von denen eines vermutlich eine „Geißelung“ zeigt. 1938 veröffentlichte Cohn drei Fotos von drei jeweils noch aufgeklebten Holzschnitten. Eine genaue Untersuchung der Maserung der Tafel lässt mit großer Sicherheit die ursprüngliche Anordnung aller Drucke festlegen.

ITALIENISCHE UND DEUTSCHE HOLZSCHNITTE

Betrachtet man die „Passionsszenen“ genauer, so wird der italienische Stil des Innsbrucker Drucks erkennbar, der weiters auf Venetien eingegrenzt werden kann. Die anderen vier Drucke sind deutschen Ursprungs und weisen sowohl stilistisch als auch in der Gravurtechnik Ähnlichkeiten auf. Cohn berichtet von einem weiteren Druck der „Heiligen Anna“, der im British Museum aufbewahrt wird. Eine ähnliche Vorlage

dürfte wohl in einer alpinen Werkstatt verwendet worden sein, um mit leichten Abweichungen vom Originalblock den Block zu schaffen, aus dem schließlich der Innsbrucker Druck gefertigt wurde. Es gibt zudem auch mindestens ein weiteres Exemplar vom „Tod der Jungfrau“, das sich im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg befindet. Die Lücken entlang des Rahmens im Nürnberger Exemplar weisen auf einen fortgeschrittenen Verfall des Blocks hin und belegen damit, dass der Innsbrucker Holzschnitt der ältere sein muss. Für den Druck „Heiliger Georg, der Drache und die Prinzessin“ konnte bislang kein konkretes Vorbild identifiziert werden, obwohl stilistische Gemeinsamkeiten bestätigen, dass er aus derselben Werkstatt stammt, in der die „Heilige Anna“ produziert wurde. Im letzten Druck zeigen zwei Fragmente zur linken Seite aus der Sicht des Betrachters das Lententuch, das um die gekreuzten und blutenden Beine eines wahrscheinlich geißelten Christus gewickelt ist. Unter Berücksichtigung der stilistischen Aspekte wie der Gestaltung der Kleiderfalten, der Darstellung der Gesichter und der Linienführung können die hier untersuchten Druckgrafiken in das zweite Viertel des 15. Jahrhunderts datiert werden. Trotz ihrer Verschiedenheit kann darüber hinaus bestimmt werden, dass die Blätter noch vor dem Gemälde entstanden. Die mehrfach belegte gegenseitige Beeinflussung deutscher und italienischer Holzschnitte muss ebenso berücksichtigt werden, wobei eine eingehende Erforschung des Austausches zwischen grafischen Produktionen der Alpenregionen und seiner Auswirkungen noch ausstehend ist. **Die ausführliche Fassung dieses Beitrages finden Sie im Wissenschaftlichen Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 2021.**

Assmann, Peter/Flögel, Astrid/Sila, Roland (Hg.):

Wissenschaftl. Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen 2021

Innsbruck, Studienverlag, ISBN 978-3-7065-6179-2

Erhältlich unter: shop.tiroler-landesmuseen.at,
im Museumsshop oder beim Studienverlag

UNTERSUCHUNG UND KONSERVIERUNG DES ALTARS VON SCHLOSS TIROL

BERICHT ZUM AKTUELLEN STAND DER ARBEITEN VON LAURA RESEBERG

Seit einigen Jahren wird der Altar von Schloss Tirol interdisziplinär wissenschaftlich bearbeitet. Es geht uns in den Projektzielen über das Generieren von Fachinhalten hinaus um die Vermittlung der Arbeiten an die Museumsbesucher*innen und die breite Öffentlichkeit. Im Ferdinandeum ist dazu im ersten Obergeschoss ein Projektraum mit dem Altar eingerichtet, welcher Besucher*innen einen begleitenden Blick hinter die Kulissen erlaubt. Auch in den Ausgaben 38 und 47 der „ferdinandea“ haben wir bereits über die Forschungen berichtet.

Die kunsttechnologischen Untersuchungen am Altar sind nun weitgehend abgeschlossen. Dadurch konnten wir viele Erkenntnisse über die Materialien, die zur Herstellung des hölzernen Retabels dienten, die künstlerischen Techniken wie auch historische Restaurierungsmaßnahmen und Alterungsprozesse gewinnen. All diese Informationen sind unerlässliche Voraussetzungen für die praktischen konservatorischen Arbeiten am Retabel.

In den letzten Monaten wurde schließlich die Konservierung des Schreins und der Flügel durchgeführt. Es erfolgte die Festigung der lockeren Bereiche der Farbschichten und Vergoldungen mit Störleim, einem hochelastischen Leim, der aus der Schwimmblase des Störs hergestellt wird. In einigen Bereichen musste der dünnflüssige, warm aufgetragene Leim mit Weizenstärke andickt werden und teils die aufstehenden Schollen der Malschicht niedergelegt werden. Mit einem

Mikrowarmluftgebläse (Hot Air Pen) wurde die Oberfläche erwärmt und mit einem Silikonpinsel die hoch stehenden Schichten herunter in die ursprüngliche Ebene gedrückt (Abb. 1, 1a).

Außerdem mussten einige Holzverbindungen, die bereits ursprünglich verleimt, aber heute gelockert waren, neu verklebt werden, so etwa an einigen Fialtürmen oder den beiden gelockerten Wimpergen an den Seitenflächen des Schreins (Abb. 2). Diese Verklebungen wurden mit warmem Hasenhautleim durchgeführt, genauso wie bei den Stellen, wo sich die ursprünglichen Kaschierungen aus Tierhaut oder Gewebe vom Holz gelöst hatten. Im Kontext der Festigung wurde auch die gesamte Oberfläche des Retabels gereinigt. Als Diskussionsgrundlage für das weitere Vorgehen bei der noch folgenden Restaurierung wurde eine reversibel konstruierte, bildhauerische Ergänzung eines Wimpergs vorgenommen (Abb. 3a, 3b). Eine weitere Basis für die Entscheidung, wie weit eine Restaurierung des Altars von Schloss Tirol gehen soll oder muss, werden Musterachsen sein, in welchen beispielhaft kleinere Flächen restauriert und später in einem Expertengremium diskutiert werden.

Zur weiteren Erforschung der Kratzinschriften wurden in mehreren Feldern hochaufgelöste Aufnahmen der Oberfläche mit Streiflicht (sogenannte RTI = Reflectance Transformation Imaging) vorgenommen, die erlauben, die eingeritzten Zeichen auf dem Computer leichter auszuwerten.



Festigung der Malschicht und Vergoldung

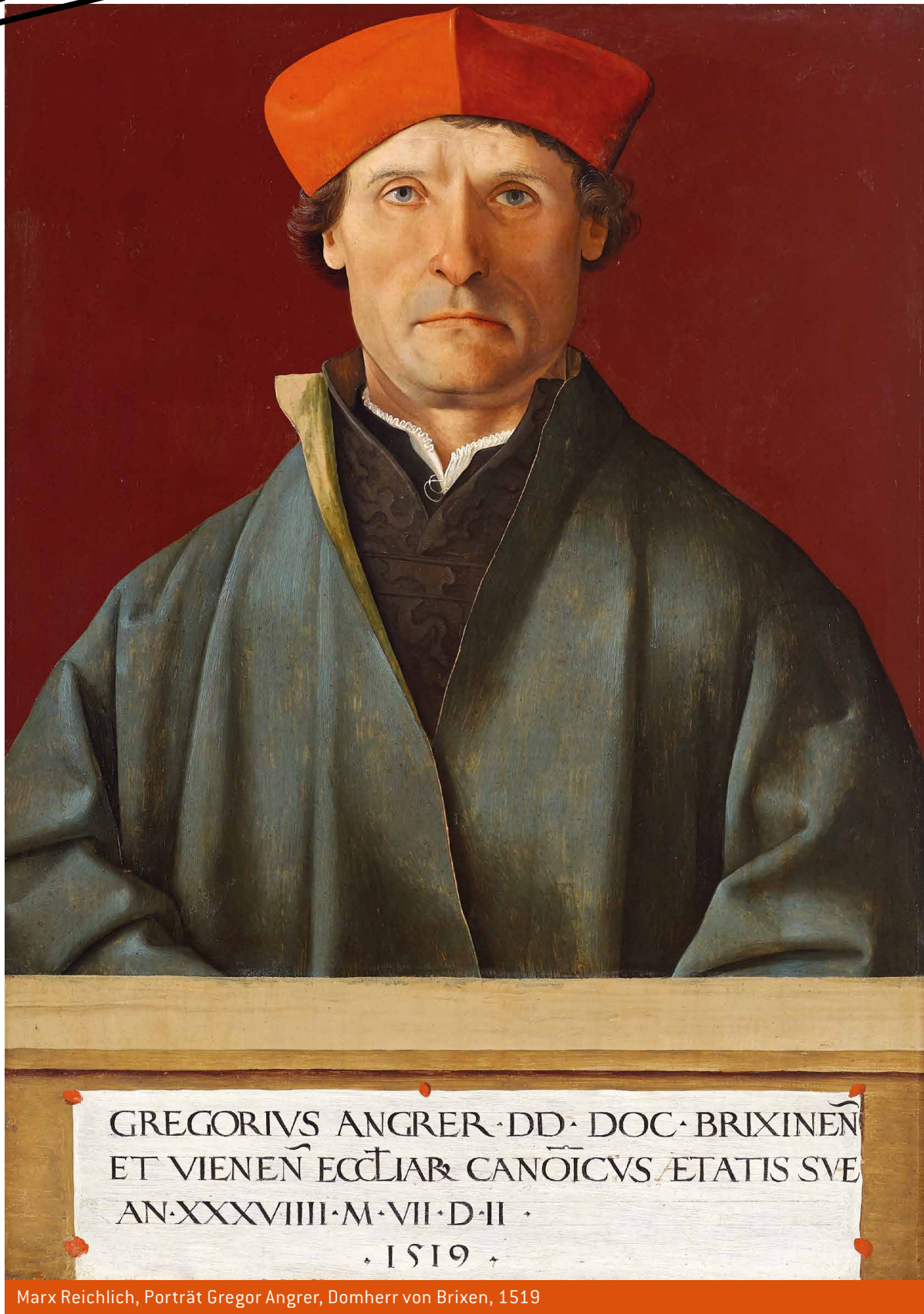


Verleimung gelockerter Holzverbindungen



Bildhauerische Ergänzung eines Wimpergs





Marx Reichlich, Porträt Gregor Angerer, Domherr von Brixen, 1519

REMEMBER MARX IN AMSTERDAM

VON CHRISTINA ZENZ

Seit 1830 befindet sich das von Leopold Bisdomini erworbene Gemälde im Eigentum des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum. Das jahrelang in der Schausammlung gezeigte Porträt ist derzeit in der großen Ausstellung „Remember me. Renaissance Portraits“ im Rijksmuseum Amsterdam zu sehen. Dort hängt es neben Gemälden von berühmten Künstlern wie Hans Holbein. Früher galt das Werk tatsächlich als echter Holbein, später auch u. a. als von Albrecht Altdorfer oder Jan van Scorel geschaffen. Heute wird es dem Brixner Maler Marx Reichlich (um 1460/65 – um 1520) zugeschrieben.

Dargestellt ist der gebürtige Wiener Gregor Angerer (1476–1548). Der Doktor des kanonischen Rechts hatte mehrere hohe Ämter inne: Domherr von Wien (1510),

Domherr und Domprobst von Brixen (1515 bzw. 1530) und Bischof von Wiener Neustadt (1530). Er stand auch in den diplomatischen Diensten Maximilians I. und Ferdinands I. Trotzdem weist das Porträt keine Machtsymbole auf, obwohl es in der aktuellsten Literatur als frühestes gemaltes Frontalbildnis eines Intellektuellen bezeichnet wird.

Hinter der in Aufsicht dargestellten Brüstung erhebt sich der über den Betrachter mit starrem Blick hinwegsehende Domherr. Über einem schwarzen Damasthemd, unter dem noch der gefältelte Kragen eines weißen Hemdes zu sehen ist, trägt er einen blaugrauen Mantel. Die Haltung seiner Hände wird von der Brüstung, welche wie ein Querriegel zwischen den Kleriker und den Betrachter eingezogen wirkt, verdeckt. An dieser ist die Inschrift auf einem weißen Papierstück mit

Hilfe von fünf roten Siegelackpunkten montiert. In Latein werden Name, Dokortitel, Ämter, Lebensalter und das Datum 1519 angeführt. Während der symmetrisch trianguläre Aufbau durch den Faltengrat des roten Biretts betont wird, wirken die leicht angehobene linke Schulter, der etwas nach vorne gedrehte linke Arm, die Anordnung der Gewandfalten und der Verlauf der Säume dieser strengen Frontalität entgegen. Die von links einfallende Beleuchtung setzt den Dargestellten plastisch vom rotbraunen Hintergrund ab. Mit geschickter Lichtführung kommt es zu einer Hervorhebung der Kante des roten Biretts und der ockerfarbenen, leicht umgeschlagenen Innenseite des Mantels. Ein Lichtreflex im rechten Auge Angerers verleiht seinem sonst starren Gesicht Lebendigkeit.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ferdinanda - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 2021-2022

Band/Volume: [58](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Ferdinanda - Die Zeitung des Vereins Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum 1-12](#)